

Das Energiekonto

Datendrehscheibe für alle Energieinformationen

Die Meine-Energie GmbH aus Senftenberg hat eine webbasierte Lösung entwickelt, mit der Multisite-Unternehmen mit diversen Standorten ihre Energiedaten an einem zentralen Ort transparent für alle Bereiche zur Verfügung stellen können.

Gerade vor dem Hintergrund der hohen Energiepreise ist es wichtiger denn je, den Überblick über Energieverbrauch und -kosten zu behalten. Die dazu nötigen Energiedaten werden jedoch in den meisten Unternehmen an vielen verschiedenen Stellen verarbeitet. Vor allem trifft dies auf Multisite-Unternehmen mit diversen Standorten zu. Ein Gegenmodell hierzu hat die Senftenberger Meine-Energie GmbH geschaffen. Sie stellt ein webbasiertes Energiekonto zur Verfügung, in dem alle Energiedaten standortübergreifend und

aus allen Messstellen zusammenfließen – auch aus der Erzeugung über PV-Anlagen oder BHKW. Damit stehen sie zentral und transparent für alle Bereiche zur Verfügung.

Klassischerweise beschäftigt sich das Energiemanagement mit dem Verbrauch, der Buchhaltung und dem Controlling mit den Kosten, den Energiesteuern sowie den Rechnungen und die Beschaffung mit dem Energieeinkauf. „In vielen Unternehmen werden diese Daten nach wie vor dezentral gesammelt und mit ganz unterschiedlichen

IT-Werkzeugen verarbeitet, nicht selten mit Excel“, beschreibt Dirk Heinze, Geschäftsführer der Meine-Energie GmbH, die Problematik. Er beschäftigt sich schon seit Beginn der Liberalisierung des Energiemarktes

1999 mit dem Thema der Energiedaten und entwickelte hier Lösungen für die Energiewirtschaft. Bald erkannte er jedoch, dass auch Multisite-Unternehmen wie Handelsketten oder Industriekonzerne, aber auch Hotel- und Restaurantketten oder Klinik-Verbünde einen dringenden Bedarf an Lösungen hatten, die für mehr Transparenz bei Energieverbrauch und -kosten sorgen. Denn in vielen Branchen spielen die Energiekosten nicht erst seit den aktuellen Preissteigerungen eine wichtige Rolle.

Auch die Bemühungen um mehr Energieeffizienz und Einsparungen für die Verbesserung des eigenen CO₂-Fußabdrucks sind ohne entsprechende IT-Werkzeuge nur schwer umzusetzen. „Es war also höchste Zeit ein Werkzeug zu schaffen, das all diese Anforderungen zentral abdeckt. Den Begriff ‚Energiekonto‘ haben wir dabei ganz bewusst gewählt. Denn wir wollten nicht noch eine Lösung für das Energiemanagement entwickeln, sondern die Energiedaten für alle Bereiche des Unternehmens erschließen. Dabei ist gerade auch der betriebs-

wirtschaftliche Aspekt entscheidend. Und hier geht es nicht nur um die reinen Kosten, sondern auch um weitere Bereiche wie das Controlling oder die Rechnungsprüfung“, erläutert Dirk Heinze.

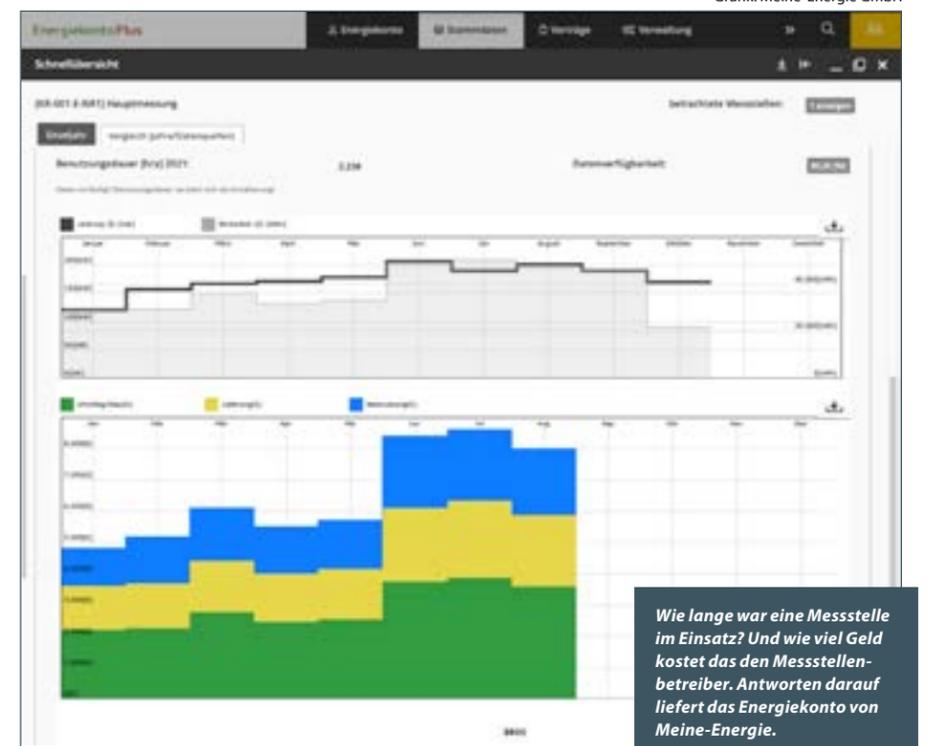
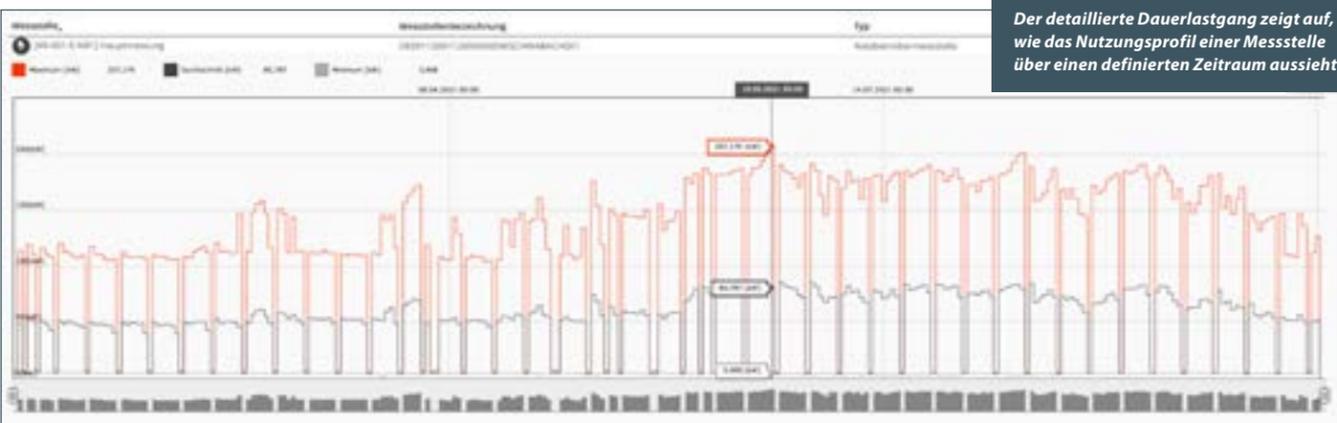
Zentrale Drehscheibe

Hier fließen sämtliche Verbrauchsdaten aus den einzelnen Messstellen zusammen – nicht nur für Strom, sondern bei Bedarf auch für Gas, Wasser oder Wärme. Sie werden in der Regel über digitale oder sogenannte RLM-Zähler erfasst und stehen damit zeitnah zur Verfügung. Im Energiekonto können die Verbräuche dann als Zeitreihen dargestellt und ausgewertet werden. Und das separat für jeden Standort oder jede Messstelle. Hinterlegt sind aber auch alle Energieverträge inklusive der Konditionen und Laufzeiten. Damit ist es möglich, auch sämtliche eingehenden Energierechnungen digital abzugleichen und automatisiert zu verarbeiten.

Ein Fokus liegt hier auf der digitalen Rechnungsprüfung. Denn bei Energierechnungen gibt es zahlreiche und vor allem

sehr spezifische Fehlerquellen, etwa wenn auf der Rechnung eine falsche Spannungsebene abgerechnet wird. Das wird mit herkömmlichen Rechnungsprüfungssystemen nicht erkannt, da diese nur auf die erwarteten Kosten achten. Mit Hilfe der automatischen Rechnungsanalyse des Energiekontos werden schwerwiegende Fehler dagegen automatisch erkannt. Auf diese Weise kann die Anzahl der zur manuellen Nachbearbeitung ausgesteuerten Belege, die in der Praxis bei durchschnittlich 20 Prozent liegt, auf etwa 5 Prozent reduziert werden. Über die Standardschnittstelle zum Rechnungswesen können so die eingehenden Energierechnungen vollautomatisch geprüft und verarbeitet werden – bis hin zur Verbuchung in der Finanzbuchhaltung und der Zahlungsfreigabe. Damit wird die Verarbeitungsgeschwindigkeit drastisch beschleunigt. „Da sich digitale Rechnungsformate wie ZUGFeRD oder XRechnung bisher noch nicht allgemein durchgesetzt haben, verarbeiten wir hier beispielsweise auch PDF-Dateien. Was nicht ganz trivial ist, da Energierechnungen oft viele Seiten umfassen“, so Dirk Heinze.

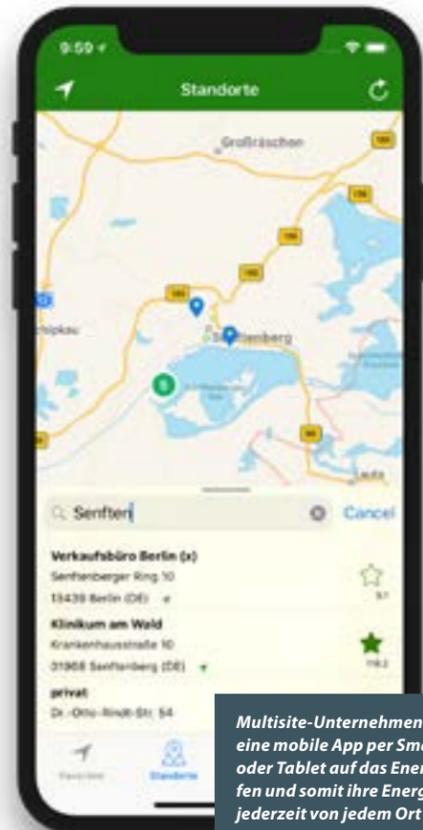
Grafik: Meine-Energie GmbH



Energiebeschaffung optimieren

Im Energiekonto stehen alle Informationen zum historischen Energieverbrauch zur Verfügung. Auf dieser Basis können Prognosen für die künftige Entwicklung erstellt und für die Beschaffung von Energie herangezogen und für die Verhandlungen mit bestehenden oder neuen Lieferanten genutzt werden. Das Energiekonto bietet aber auch Unterstützung, wenn ein Unternehmen selbstständig auf dem Energiemarkt aktiv werden möchte. Kern des Modells ist ein eigener Netznutzungsvertrag für das Unternehmen sowie ein Bilanzkreiskonto für alle Standorte. Die Bündelung der Netznutzungsrechnungen für die Messstellen übernimmt Meine-Energie und verarbeitet die Daten gesammelt als EDIFACT-INVOIC-Format, das dann direkt in die Buchhaltung übernommen werden kann. Die Einsparungseffekte über das „Energiekonto-VN“

Grafik: Meine-Energie GmbH



Multisite-Unternehmen können auch über eine mobile App per Smartphone und/oder Tablet auf das Energiekonto zugreifen und somit ihre Energieinformationen jederzeit von jedem Ort aus einsehen.



Foto: Meine-Energie GmbH

„Wir wollten mit dem Energiekonto nicht noch eine Lösung für das Energiemanagement entwickeln, sondern die Energiedaten für alle Bereiche des Unternehmens erschließen.“

Dirk Heinze, Geschäftsführer der Meine-Energie GmbH

liegen allein durch den Wegfall der bisherigen Abwicklung über den Lieferanten bei mindestens 100 Euro im Jahr pro Messstelle. Zudem steigt die Datenqualität, da nun ein direkter Anspruch auf tagesaktuelle Verbrauchsdaten entsprechend den geltenden Marktregeln besteht.

Gerade bei Multisite-Unternehmen mit ihrer Vielzahl an unterschiedlichen Verbrauchsstellen sowie eigenen KWK- oder PV-Erzeugungsanlagen bringt die Vorbereitung der Stromsteuererklärung in der Regel einen enormen manuellen Aufwand mit sich. Die Verbrauchs- und Erzeugungsdaten müssen nicht nur aus den unterschiedlichsten Quellen aggregiert und steuerrechtlich kategorisiert werden. Im Falle einer Steuerprüfung sind zudem eine Vielzahl von Dokumenten und Nachweisen zu Zählern, Verbrauchs- und Erzeugungsanlagen bereitzuhalten. Die Energiebilanz des Energiekontos führt all diese Daten übersichtlich in einer Bilanz zusammen, in der alle Informationen sowohl organisatorisch, etwa nach Werken und anderen Standorten gegliedert, als auch in Form der Netztopologie bis hinunter zum einzelnen Zähler abgerufen werden können – und dies nicht nur für Strom, sondern auch für Gas und weitere messbare Medien. Eine Vielzahl von inhaltlichen und Plausibilitätsprüfungen stellt sicher, dass die Daten in sich schlüssig und die Dokumentation jeder Anlage vollständig sind. Damit lässt sich die Basis für die Steuerklärung gegenüber dem

Hauptzollamt auf Knopfdruck zusammenstellen. Die Energiebilanz sorgt zudem für Rechtssicherheit im Falle einer Steuerprüfung.

Energiemanagement und ökologischer Fußabdruck

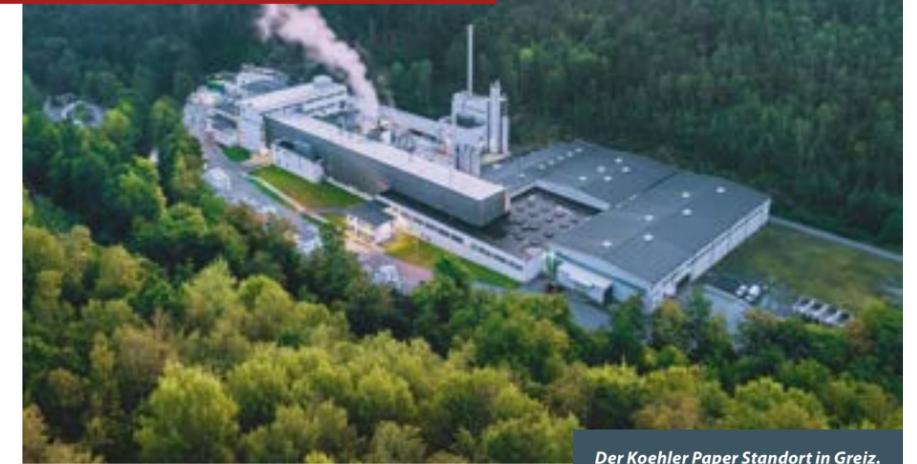
Nachdem im Energiekonto alle Erzeugungs- und Verbrauchsdaten zentral vorliegen, können diese auch für die Steigerung der Energieeffizienz und das Aufspüren von Energiefressern genutzt werden. „Nachdem wir Lastprofile mit Viertelstunden-Werten für jeden Standort und jede Messstelle vorhalten, werden Anomalien einfach erkennbar. Über ein Benchmarking ähnlicher Standorte ist es auch möglich, Standorte mit einem zu hohen Verbrauch schnell zu identifizieren“, erklärt Dirk Heinze. Auch für CO₂-Bilanzen liefert das Energiekonto den Input: „Wir stellen den Energieverbrauch in Kilowatt, Kilowattstunden oder Euro dar, da ist die Tonne CO₂ nur ein weiterer Wert“, so Heinze weiter.

Dass die Lösung praxisgerecht ist, zeigt sich an den vielen unterschiedlichen Anwendern. So verwaltet Meine-Energie nicht nur die Filialen der Müller Drogeriemärkte, sondern auch die der deutschen Standorte des Baukonzerns STRABAG. Daneben setzen Industrieunternehmen wie Bosch, BMW oder Daimler Truck auf das Energiekonto. Inzwischen agiert Meine-Energie aber nicht mehr nur als Datenverarbeiter, sondern ist mit Unterstützung des Dienstleisters Wattline auch in den Messstellenbetrieb eingestiegen. „Damit haben wir den kompletten Wertefluss im Griff und müssen nicht mehr darauf warten, bis wir die Verbrauchsdaten geliefert bekommen. Über den Messstellenbetrieb stehen sie künftig quasi in Echtzeit zur Verfügung und bieten so die Chance, noch schneller auf Änderungen oder Abweichungen im Verbrauch reagieren zu können“, erklärt Dirk Heinze.

www.meine-energie.de

Dekarbonisierung durch Holzfeinfraktion

Mehr als 24.000 Tonnen CO₂-Emissionen will die Koehler-Gruppe durch die Umstellung ihres Kraftwerks von Braunkohlestaub auf Holzfeinfraktion pro Jahr einsparen. Bis zum Jahr 2030 soll außerdem mehr erneuerbare Energie mit eigenen Anlagen erzeugt als verbraucht werden.



Der Koehler Paper Standort in Greiz.

Bereits seit über 25 Jahren ist die Papierfabrik im thüringischen Greiz Bestandteil der Koehler-Gruppe. Gemeinsam mit OutNature produziert Koehler Paper hier beispielsweise nachhaltige Papier- und Kartonprodukte auf Silphie-Basis. Als energieintensives Unternehmen hat sich die Koehler-Gruppe nun zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2030 mehr erneuerbare Energie mit eigenen Anlagen zu erzeugen, als für die eigene Produktion notwendig ist.

Daher gab die Koehler-Gruppe 2021 bekannt, ihr Kraftwerk am Koehler Paper Standort Greiz von Braunkohlestaub auf den Brennstoff Holzfeinfraktion umzustellen. Das Kraftwerk wird voraussichtlich im Frühjahr 2023 in Betrieb gehen. Durch die Umstellung von Braunkohle auf Holzfein-

fraktion können am Standort Greiz nach Koehler-Angaben mehr als 24.000 Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr eingespart werden. Für die Umstellung investiert die Koehler-Gruppe rund 7,6 Millionen Euro.

Reduktion um 80 Prozent

Damit kommt man bei Koehler dem Ziel der unternehmensweiten Dekarbonisierung immer näher: Geplant ist, die direkten Treibhausgasemissionen aus Scope 1 bis 2030 um 80 Prozent gegenüber dem Basisjahr 2003 zu reduzieren. Dabei ist die Pilotanlage in Greiz erst der Anfang: auch am Standort Oberkirch gibt es konkrete Pläne das bestehende Steinkohlekraftwerk bis 2024 auf Biomasse umzustellen. Dafür

nimmt Koehler weitere 70 Millionen Euro in die Hand.

Kai Furler, Vorstandsvorsitzender der Koehler-Gruppe, betont: „Mit der Umstellung unseres Kraftwerkes in Greiz auf Biomasse haben wir eindeutig unter Beweis gestellt, dass wir langfristige Pläne mit unserem Standort in Thüringen verfolgen. Um den nachhaltigen Ansatz weiter voranzutreiben, brauchen wir jedoch auch die Unterstützung der Politik.“ Damit das Koehler-Verprechen 2030 eingehalten werden kann, bedarf es auch am thüringischen Standort des Familienunternehmens weiterer Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energie. „Wir benötigen konkret ausgewiesene Flächen für Windkraftanlagen und Photovoltaikparks zur Erzeugung erneuerbarer Energie für unsere Produktion“, führt Kai Furler aus.

Die Politik zeigt sich erfreut von der nachhaltigen Unternehmenspolitik sowie der Klimastrategie von Koehler. Der thüringische Ministerpräsident Bodo Ramelow sagt: „Es braucht Unternehmen wie Koehler, die sich engagieren und Mut beweisen. Ich freue mich, dass Koehler dazu beiträgt uns hier in Thüringen als nachhaltigen Wirtschaftsstandort zu stärken.“

Kai Furler, der Vorstandsvorsitzende der Koehler-Gruppe.

„Wir benötigen konkret ausgewiesene Flächen für Windkraftanlagen und Photovoltaikparks zur Erzeugung erneuerbarer Energie für unsere Produktion.“



Foto: Koehler-Gruppe

www.koehler.com